



Abschied von Fritz Matti

Fritz Matti wuchs in Gstaad im Berner Oberland in einer kinderreichen Familie auf. Bald zog es ihn in die Ferne. So arbeitete Fritz unter anderem 2 Jahre in Südschweden und Stockholm und an verschiedenen Orten in der ganzen Schweiz. 1965 kam Fritz Matti von Scuol nach Klosters, wo er während 25 Jahren ein Blumengeschäft betrieb.

Blumen, insbesondere Rosen, waren und blieben die grosse Leidenschaft von Fritz. In jüngeren Jahren war Fritz Matti jedoch auch ein passionierter Sportler. Mit grosser Freude spielte er Tennis und verfolgte am Fernsehen jeden wichtigen Match. Ohne Unterbruch stand er während 70 Wintern auf den Skiern. Fritz verfolgte auch alle Skirennen und entwickelte ein phänomenales Erinnerungsvermögen für die Rennergebnisse. Noch Jahrzehnte später konnte er die Rangliste der Skirennen aus dem Gedächtnis abrufen.

In späteren Jahren wurde der Lebensrhythmus von Fritz Matti immer bedächtiger und langsamer. Sein Geist jedoch blieb stets hellwach. Fritz erstaunte seine Mitmenschen immer wieder mit seinem treffsicheren, spritzigen Humor!

Ende Februar dieses Jahres erkrankte Fritz Matti schwer. Seine letzten Lebenswochen verbrachte er im Kreise seiner Familie im Saanenland, wo er am 7. Juni 2008, kurz vor seinem 84. Geburtstag, nach kurzem Spitalaufenthalt friedlich einschlafen durfte.

Mit Fritz verliere ich einen ganz lieben, wertvollen Menschen und wunderbaren Freund, der mir sehr viel Lebensweisheiten, Liebe und Humor mitgegeben hat. Die vielen schönen Erlebnisse mit ihm werde ich nie vergessen. Ich bin dankbar, dass ich Fritz bis zum Schluss begleiten durfte.

Hans Welte

GEDANKENSPLITTER

Wie viel Schulraum braucht der Mensch?

Beim Besuch der Kochschule am Intensivtag der Klosterser Gemeindebehörden wurde mir der Ernst der Lage vollends klar. Die Kochgelegenheiten stünden wohl einem Maiensäss oder einer Alphütte gut an, aber kaum einer modernen Hausfrau. Und schliesslich sollten die Schülerinnen und Schüler dazu ausgebildet werden. Wer eine Nase voll Schulduft nahm, bemerkte den ranzigen Geruch sofort. Wie sollten die Kinder in so einer Küche arbeiten, wo sich jede Hausfrau schon lange eine neue Einbauküche geleistet hätte?

Im Hinblick auf die geplante Auslagerung des Schulraumes hat man jahrelang nichts renoviert – und das Problem vor sich hingeschoben. Das rächt sich jetzt.

Wer sagt, wir hatten es auch nicht besser damals, hat vergessen, dass man sich nach vorne orientiert und nicht in die Vergangenheit – und das war schon früher so.

Coni Allemann

Kirchgemeindesaal-Einweihung im September

Fast 30 Besucherinnen und Besucher konnte Ueli Marugg, Präsident der Evangelischen Kirchgemeinde Klosters-Serneus, am vergangenen Dienstagabend zur Frühlingsversammlung begrüßen. Sie fand im Sprützhüschi statt, die kommende Herbstversammlung wird dann schon im neuen Kirchgemeindesaal stattfinden können.

Die Jahresrechnung 2007 der evangelischen Kirchgemeinde schliesst mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 19742.43 ab, welcher dem Eigenkapital zugewiesen werden konnte. Abweichungen zum Budget ergaben sich geringfügig, so durch zusätzliche Verwaltungskosten und die regen Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Neubau des Kirchgemeindesaales, aber auch durch die Erstellung der eigenen Website (www.klosters-reformiert.ch). Die Einzugsprovisionen, gekoppelt an die höheren Steuereinnahmen, fielen ebenfalls positiv ins Gewicht. Doch auch bei den Ausgaben gab es unerwartete

Mehrbeträge. Im Pfarrhaus Serneus mussten Waschmaschine und Boiler ersetzt werden.

Die Jahresrechnung wurde letztmals von Sandra Florin präsentiert. Sie zieht sich aus familiären Gründen aus dem Vorstand zurück. Ueli Marugg dankte ihren «120-prozentigen Einsatz», und die Anwesenden bedachten die scheidende Kassierin mit grossem Applaus. Zur Nachfolgerin in den Vorstand wurde die Serneuserin Anna Fischer-Florin gewählt. Der Vorstand wird die Departemente im Laufes des Jahres neu verteilen.

Sozialbeiträge an Blindenhundeschule und Diakonie in Baku

Trotz der Kosten, welche der Pfarrhaus-Umbau und der Neubau des Kirchgemeindesaales verursachen, ist es der evangelischen Kirchgemeinde doch möglich, auch in diesem Jahr mit Sozialbeiträgen Projekte zu unterstützen. Dabei wird jeweils ein Betrag an eine in- und eine ausländische Stelle vergeben. Auf Anträge der Pfarrer Hadorn und Rau beschloss die Versammlung, mit 4000 Franken die Arbeit der Stiftung

Ostschweizerische Blindenführhundeschule zu unterstützen. 6000 Franken gehen an die evangelische Kirche in Baku. Die Diakonie in der aserbaidjanischen Hauptstadt ist Hort, Treffpunkt und Unterstützung für alte, kranke einsame Menschen.

Einweihung des Kirchgemeindesaales 19.–21. September

Präsident Ueli Marugg informierte über die geplanten Feierlichkeiten zur Einweihung des neu erstellten Kirchgemeindesaales. Während dreier Tage können die Räume besichtigt werden, dazu gibt es Theater für Erwachsene und Kinder, Hip-Hop und ein Gospelkonzert mit dem Gospelchor Zug, einen Festgottesdienst und verschiedene Beiträge und Programmangebote von und aus der Kirchgemeinde. Ein spezielles Flugblatt weist schon jetzt auf die Aktivitäten hin, ebenso die Homepage www.klosters-reformiert.ch.

Konfreise im Herbst

Pfarrer Thomas Rau hielt Rückblick und Vorausschau auf die Aktivitäten rund um die Konfirmation. Die diesjährige Konfreise führte ins Kloster

Volkenroda, allerdings sei der letzte Besuch befriedigender gewesen und die jungen Leute seien besser betreut worden. Für die nächsten Konfirmanden gibt es eine Neuerung: Die Konfreise findet zu Beginn des Schuljahres, im Herbst, und nicht mehr gegen Ende, im Frühjahr, statt. Es zeigt sich, dass das Verschieben der Konfirmation von Palmsonntag in den Juni diesen Anlass etwas in den Hintergrund treten liess. Eine Datumverschiebung auf den Palmsonntag steht allerdings (noch) nicht fest.

Weiter wurden die Besucherinnen und Besucher über das laufende Heks-Projekt informiert. Gäste der unterstützten Diakonie werden an der nächsten Versammlung in Klosters zu Gast sein und aus ihrem Leben berichten – ein Gegenbesuch in Form einer Gemeindereise ist ebenfalls in Planung.

Gegenstand weiterer Diskussionen war der schwindende Kirchenbesuch, der auch schon an einem Workshop mit Vorstand und den Pfarrern behandelt wurde und weiter thematisiert werden soll.

Schulhäuser: Jetzt muss dringend etwas geschehen

Fortsetzung von Seite 1

Am Samstagnachmittag standen dann die «Lokaltermine» auf dem Programm. Als Erstes informierte der Oberstufen-Schulabwart, Thomas Kobler, über die Zustände, die er in den Schulhäusern angetroffen hat, und zeigte ein paar der schlimmsten Stellen. Die Wassereinbrüche in der Turnhalle und deren Spuren sind nur ein Teil davon. Auch die Duschräume sind davon betroffen. Falls die Turnhalle später für die Bedürfnisse der Feuerwehr genutzt werden soll, so durch den Einbau einer zweiten Etage für Theorie- und Materialräume, würde dies die Gemeinde nicht von einer Turnhallensanierung entbinden. Die alleinige Sanierung käme auf etwa 3,5 Millionen Franken zu stehen, denn Fassade, Dach und Fenster müssen so oder so renoviert werden. Eine Umnutzung würde nochmals 2 Millionen Franken kosten.

Abwaschen mit Kaltwasser

Schulräume wie das Naturkundezimmer sind deutlich zu klein und genügen den heutigen Ansprüchen und Erfordernissen keinesfalls mehr. Beim Besuch der Kochschule im Realschulgebäude wurde den jetzigen und künftigen Behördemitgliedern der Ernst der Lage gänzlich klar, denn diese Räumlichkeit ist noch genau gleich eingerichtet wie zur Schulzeit der Anwesenden. Dass die Kochschüler/innen gezwungen sind, etwa mit kaltem Wasser abzuwaschen, ist

für die Schüler/innen nicht gerade erbaulich. Immerhin sollte hier moderner Kochunterricht betrieben werden und nicht Nostalgie!

Schmucke Bahnhofstrasse

Etwas angenehmer war der Lokaltermin in der Bahnhofstrasse. Daniel Wegmüller führte die interessierte Gesellschaft durch die Baustelle, die bereits jetzt erahnen lässt, dass sich die Bahnhofstrasse nach Ablauf der Phasen 2 und 3 in einem neuen, attraktiven Gewand zeigen wird. Damit die Gestaltung einen einheitlichen Charakter aufweist, hat sich die Gemeinde bereit erklärt, diese auch bei den Vorplätzen der Anwohner zu übernehmen.

Für Fussgänger wird die neue Bahnhofstrasse deutlich attraktiver. Ein niedriger Niveauunterschied soll dies unterstreichen. Die Reduktion der Parkplätze und die attraktive Pflasterung lassen viel Spielraum für Aktivitäten und Aufenthaltszonen. Der Coop hat sich – als einziger notabene – an den Kosten beteiligt. Ein Wermutstropfen wird die notwendige Beschilderung der Parkplätze sein. Ein Anschluss an das geplante Parkhaus Montana ist ebenerdig vorgesehen, allerdings nur für den Fussgängerverkehr. Die ein- und ausfahrenden Autos verkehren über die Kantonsstrasse mit dem «Montana» und belasten deshalb die Bahnhofstrasse nicht zusätzlich. Bäume, attraktive Lampen und mobiler Blumenschmuck ergänzen das Bild. Die Einmündung Kantons-

strasse, welche mancherorts auf Unverständnis stösst, ist durchdacht. Durch den Knick bei der Einfahrt sind die Autofahrer gezwungen, das Tempo zu reduzieren. Die kommende Sanierung der Kantonsstrasse von der Silvrettabrücke bis zum Kanal wird die Einmündung harmonischer erscheinen lassen.

Im Herbst werden zudem Tempomessungen vorgenommen werden, welche vorgeschrieben sind, damit die Bahnhofstrasse dann 2009 in eine Tempo-30-Zone umgewandelt werden kann.

In 2 Stunden auf höherem Niveau

Anschliessend führte Gemeindevorstand Christian Mathis-Deichmann seine Behördenkollegen die Landstrasse hinunter: Die Silvrettabrücke, welche momentan umgebaut wird, soll bei einem allfälligen Hochwasser in 2 Stunden angehoben werden können. Im Falle eines totalen Stromausfalles braucht es allerdings 24 Stunden Vorbereitungszeit, damit die nötigen Notstrom-Aggregate bereitgestellt und in Betrieb genommen werden können. Ende Oktober wird der Umbau der Brücke zu Ende gestellt sein.

Danach verschoben sich die Anwesenden zum Doggilochsee, wo Vorstand Andreas Mathis genau erläuterte, wo das geplante Schulhaus und der von einer Volksinitiative geforderte Fussballplatz zu stehen kämen. Dabei muss unterschieden werden in Zonen für öffentliche Bauten und

Anlagen (ZÖBA), welche Hochbauten gestatten, und die Zone für öffentliche Anlagen (ZÖBA) ohne Hochbauten. Die Gefahrenzone Rot, nahe der Landquart, dürfte dabei gar nicht bebaut werden, Zone Blau nur nach Erfüllung gewisser Auflagen.

Hochwasserschutz: Neues Projekt ausgeschrieben

Die durch Einsprachen und Gerichtsverfahren verzögerten Umsetzung des Hochwasserschutzes bot das letzte Thema mit Lokaltermin Schulhaus Bündelti. Gemeindepräsident Hübscher rekapitulierte die Sachlage und wies darauf hin, dass man das neue Gesamtpaket jetzt ausgeschrieben habe (siehe Seite 2). Der von Privaten geforderte Damm mit 25 Metern Höhe würde im Problemfall die Alpen massiv überfluten und wurde aus Umweltschutzgründen abgelehnt. Die Rückhaltebecken fassen bei einer Überschwemmung 80 000 m³ Geschiebe; momentan können die provisorischen Becken nur gerade 5000 Kubikmeter aufnehmen.

Zum Schluss dankte Gemeinderatspräsident Hampi Hobi den Anwesenden für ihre Mühe, ihr Interesse und Engagement. Der Intensivtag – obwohl mit dicht gedrängtem Programm – liess einigen Spielraum für «Chropfleerätä», Brainstorming, Informationen, Gespräche und Schnuppern in einem und sollte bei Gelegenheit unbedingt wiederholt werden.



Spuren der Baumängel sind im gesamten Turnhallen-Areal zu finden.



Das Gebiet «uf Christlis», der Standort des geplanten Schulhaus-Neubaus: Rechts die Zone für öffentliche Hochbauten, der Fussballplatz käme links zu stehen.



Gemeinderatspräsident Hampi Hobi hatte den Intensivtag angeregt.